

## **Der Tod in Jaspers Nasafis Perspektive**

Touraj Ardeshirinia<sup>1</sup>

Maryam Saghafi<sup>2</sup>

### **Einleitung**

Jaspers Philosophie ist eine Philosophie zwischen Mensch und Gott. Seine Philosophie wendet sich an den Menschen einerseits als Existenz, und andererseits an Gott als Transzendenz. Der Mensch kommt Gott im Laufe des Lebens immer näher, und diese Beziehung zeigt sich auch in einem besonderen Moment des Todes. Durch die Aufmerksamkeit auf den Tod lernt der Mensch die höchsten Möglichkeiten in sich kennen, Möglichkeiten, die zuvor vage und dunkel waren. Gleichzeitig findet er die Gelegenheit, seine Beziehung zu Gott zu erklären. Der Mensch, der auf dem Weg zur Transzendenz vier Stufen durchläuft (Dasein, Bewusstsein überhaupt, Geist, Existenz), steht vor dem Tod, der ein Weg zur Transzendenz ist. Nasafi betrachtet das Erscheinen von Himmel und Hölle für Menschen als abhängig von ihrer Existenzstufe. Diese Ebenen können empirische Sinne, Intellekt und Liebe sein. Daher ist das Verhalten der menschlichen Seele in den Welten des Universums das Grundprinzip, das uns ermöglicht, Konzepte wie Auferstehung, Paradies und Hölle zu verstehen. Dementsprechend hängt die Freude und das Leiden des Menschen im

---

1 Institut für westliche Philosophie, Zweigstelle Zentral Teheran, Islamische Azad Universität, Teheran, Iran, E-mail: ardeshirinia@yahoo.com.

2 Institut für westliche Philosophie, Zweigstelle Zentral Teheran, Islamische Azad Universität, Teheran, Iran (Korrespondierende Autorin), E-mail: msaghafi2@gmail.com.

Jenseits von seiner Freude und seinem Leiden in der Welt ab. Da der Tod die gesamte menschliche Existenz gefährdet, wird die Frage, unserem Leben im Schatten des Todes einen Sinn zu geben, sehr wichtig. Dieser Artikel untersucht und vergleicht die diesbezüglichen Ansichten zweier Denker, Jaspers und Nasafi.

### **Menschliche Eigenschaften aus der Sicht von Jaspers**

Der Mensch ist einer der wichtigsten Themen der Jaspers-Philosophie, deren Natur das Element der Wahl ist. „Wahl ist der erste Sprung des Seins“ (Wall und Verno, 1993, 173). Ein Mensch, der Zwänge wie den Tod nicht als Sackgasse betrachtet, sondern als Grenzen der Konfrontation mit der Transzendenz. Jaspers sagt über den Tod: „Wenn wir dem Tod nicht entkommen, wird es Tiefe haben und existenzielles Bewusstsein für den Tod wird erhalten, wenn wir es nicht direkt und von außen gewollt haben“ (Jaspers, 1969. II, 201).

Jaspers Sicht auf den Tod ist erstaunlich und berauschend, und er hat einen großartigen Ansatz dazu gebracht. Es ist bewundernswert, dass sich der Mensch für Jaspers nur im Umgang mit dem Tod menschlich fühlt. „Über alle Leiden hinaus wird das Ausmaß des Todes offensichtlich“ (Ibid,202).

### **Die Ebene der menschlichen Existenz und ihre Beziehung zum Tod**

- **Das Dasein:** Dasein für Jaspers ist die erste Stufe des Lebens und eine Ebene der menschlichen Existenz: die alltägliche Existenz. Es ist dieselbe empirische Existenz, die von Zeit und Raum abhängt. Daseins Studium ist unser Studium von uns als Wesen, die in der Welt leben und im Leben gesehen werden. „Was allen Dingen vorausgehen muss, muss in der Erfahrung als Ort, d.h. als Arena der Wahrheit der Existenz, durch das Wort Dasein gezeigt werden“ (Verno und Wall, 1993, 223). In dieser Reihenfolge wird der Mensch als Wesen unter anderen Menschen und als existenziell unter anderen Objekten betrachtet. „Diese Existenz hat eine Beziehung zu objektiven Wesen, die auf der Befriedigung natürlicher und biologischer Bedürfnisse beruht“ (Mosleh, 2008, 152).

Als Dasein hat der Mensch keinen Zweifel daran, dass er sterben und sein Leben enden wird. Er leidet aber auch unter der Zerstörung seiner Wertsachen. Daher versucht er einen Weg zu finden, um diesem Leiden zu entkommen, und auf dieser Suche, sucht er den Weg in die Vergessenheit.

## Der Tod in Jaspers Nasafis Perspektive

Mit anderen Worten, ist der Tod ein Ereignis, das zu einem unbekanntem Zeitpunkt eintritt, und diese Unwissenheit wird zum Grund für seine Vergesslichkeit. „Als Mensch, der alleine lebt, suche ich die Beständigkeit von Dingen, die für mich wertvoll sind. Ich leide, wenn ich ihre Zerstörung sehe. Während ich mein Leben fortsetze, vergesse ich, dass das Ende unvermeidlich ist“ (Jaspers, 1969, II, P).

Als Dasein bin ich sterblich, ich lebe und dann werde ich sterben. Jaspers erklärt, dass ich in Form von Dasein sterbe und umkomme, aber in Form von Existenz weiß ich „kein Tod“, das heißt, ich bin unsterblich (Jaspers, 1971, S. 54).

Laut Jaspers stirbt der Mensch auch im Fall des Daseins, aber er hat das wahre und wirkliche Leben hier nicht mehr erlebt. Er ist sich seines Todes hier nicht bewusst. Es steigt hier oder fällt nur. Auf der Ebene des Daseins glaubt der Mensch nicht an den Tod und ignoriert und lebt ohne ihm, ohne sich dessen bewusst zu sein, vergisst er es. „Nur wenn das Leben durch den Gedanken an den Tod erschüttert wird, wird sich einer dessen Existenz bewusst“ (Jaspers, 1967, 111).

Dies ist eine niedrige Phase, in der es des Menschen nicht wert ist, zu bleiben, und in dieser Phase kann er keine Kenntnis von sich selbst haben. Wir müssen in diesen Weg nicht stoppen und weiter gehen.

- **Das Bewusstsein überhaupt:** Dieses Bewusstsein ist das Fundament und die Voraussetzung klassischer Philosophen. In diesem Stadium versucht der Mensch, sich der Wesen bewusst zu werden, und deshalb befasst sich der Mensch auf dieser Ebene mit wissenschaftlichen Erkenntnissen. „Auf dieser Ebene bin ich ein Objekt, das notwendigerweise jedem anderen Objekt gleich ist. Ich bin austauschbar, Ich bin reines Bewusstsein“ (Jaspers, 1963, 54).

Um über das Dasein hinauszugehen, können wir uns dem allgemeinen Bewusstsein zuwenden. Im Gegensatz zum Dasein ist der Mensch hier austauschbar. „Das Bewusstsein überhaupt“ ist mein Denken über Wesen, um ihre Wirkungen zu organisieren und zu koordinieren, um objektives und allgemeines Denken zu erreichen (Mosleh, 2008,153).

Auf der Ebene des „Bewusstseins überhaupt“ ist ein tiefes Verständnis des Todes nicht möglich. An diesem Punkt kann mich jeder ersetzen und es

ist nicht Meine exklusive Arena. In diesem Stadium ist es mir nicht möglich, mit dem Tod zur Transzendenz zu gehen, weil ich mich orientiert habe. Dies ist eine notwendige Brücke, die überquert und nicht gestoppt werden muss.

- **Geist:** Jaspers auf der Ebene des Geistes bemüht sich, die Trennung und Zerstreung des „Bewusstseins überhaupt“ zur Einheit wiederherzustellen und Rahmenbedingungen für unser Denken zu schaffen. Das Grundmerkmal dieser Phase ist der Weg zu Vollständigkeit und Einheit und das Beharren auf einem kohärenten Ganzen aller Erfahrungen. „Das wesentliche Merkmal des Geistes ist der Weg zur Vollständigkeit und Einheit und das Beharren auf einem kohärenten Ganzen aller Erfahrungen“ (Schrajo, 1971, 91).

Auch auf der Ebene der Seele ist seine Konfrontation mit dem Tod nicht mehr auf persönliche, reale und originelle Weise hergestellt, und seine Individualität und Freiheit sind ihm nie bekannt, da der Einzelne den allgemeinen Gesetzen unterliegt und als Teil des Ganzen betrachtet wird. Der Geist hat keinen Willen, originell zu werden. „Der Geist des Lebensbereichs wird von Prüfung und Bewusstsein begleitet“ (Naqībzādeh, 2008, 305).

Der Mensch besteht also nicht nur aus diesen drei Ebenen und fühlt sich mit ihnen nicht vollständig. Der Geist schafft hier Ideen, aber diese Ideen werden hier nicht verwirklicht, sondern werden zum Grund für den Menschen, darüber hinauszugehen.

- **Existenz:** Die endgültige Ordnung ist die Existenzordnung. Diese Stufe ist der höchste Rat der menschlichen Lebens, und nur in diesem Rang bildet der Mensch seine Existenz. Das Prinzip und die Wahrheit sind menschlich. „Existenz ist die Achse, um die sich alles von mir und alles auf der Welt, was für mich einen Sinn finden kann, dreht“ (Jaspers, 1995, 233).

In der vierten Stufe strebt der Mensch nach Exzellenz und transzendiert den Alltag. Die Existenz ist sowohl an das Dasein gebunden, als auch kämpft und verbindet sich damit, um daraus herauszukommen. Existenz hängt auch mit dem Bewusstsein überhaupt zusammen. Er verlässt sich auf das Erreichen des allgemeinen und mentalen Bewusstseins in der Wissenschaft, mit der er seine Umgebung offenbart, aber er unterscheidet

sich von ihnen. „Es gibt nichts objektiv in der Existenz. Der Mensch befindet sich in der Transzendenz sterblich. Existenz hat keine Selbstgrundlage. Unzugänglichkeit ist endlos oder sie hängt mit der Transzendenz zusammen oder existiert überhaupt nicht“ (Bocheński, 2000, 158).

Man kann also sagen, dass die eigentliche Art zu sein nach Jaspers ein aktives Leben in der Welt ist, um die Transzendenz zu erreichen; Die Transzendenz, die sich in dieser Welt manifestiert, ist nur durch die „Exzesse und Mängel“ des Lebens in der Welt bekannt.

Jaspers glaubt, dass der Mensch auf der Ebene der Existenz, die jenseits des erfahrungsmäßigen Lebens liegt, mit völliger Freiheit auf den Tod achtet, den Tod für sicher hält und versucht, ihn zu überwinden. Der Wille, die Angst vor dem Tod zu beseitigen, ist nicht in der Lage, den Weg zur Überwindung des Todes aufzuzeigen. „Aber auf der Ebene der Existenz ist der Tod der Mensch selbst, und der Mensch achtet mit völliger Freiheit darauf und kann ihn nicht ignorieren“ (Naşrı, 2004, 219).

Aber in der Reihenfolge der Existenz geht der Mensch anders mit dem Tod um als in der Daseinsstufe. Die Existenz erkennt sich durch Kenntnis ihres historischen Charakters, der sie zu einem abhängigen Wesen von Zeit und Ort macht, als ein Phänomen, das in der Zeit erscheint und auf diese Welt beschränkt ist. „Das alltägliche Dasein versagt angesichts seiner Grenzen. Wenn aber das philosophische Denken jedoch an solche Grenzen stößt, führt es uns von diesen empirischen Situationen zu Grenzsituationen, anstatt sich über deren Auftreten zu beklagen“ (Jaspers, 1969, II, S. 9).

Obwohl sich objektiver Tod und existenzieller Tod in ihren Ergebnissen unterscheiden, sind sie das Ergebnis zweier unterschiedlicher Herangehensweisen an eine Wahrheit, und diese Wahrheit ist der Tod. Der biologische Tod kann als Beobachtung des Todes anderer bezeichnen. Dieser Sprung, der das Ergebnis der Beachtung des Todes ist, zwingt mich, so weit wie möglich an einen Ort zu gehen, an dem das Denken unterbrochen wird. Auf dem Weg zur Transzendenz.

### **Tod in Jaspers Gedanken**

Der Tod ist einer der bekanntesten Konzepte des menschlichen Lebens, und der Mensch hat dieses Phänomen seit dem Tag, an dem er das Reich des

Lebens betrat, objektiv und greifbar kennengelernt. Vielleicht wäre der Mensch nicht in philosophische Gedanken eingetreten, wenn er sich nicht dem Tod hätte stellen müssen. Es ist die Begegnung mit dem Tod, die den Menschen dazu bringt, Sinn und Konzept im Leben und in der Existenz zu suchen. Jaspers argumentiert, dass „da es im Zeugnis der Geschichte seit Platons Zeit keine schlüssigen philosophischen Beweise für dies gibt, können wir, die die Wahrheit finden wollen, die Unsterblichkeit, tatsächlich nicht leugnen oder beweisen“ (Jaspers, 1958, S. 429- 30).

Der Tod fördert auch die Seele; weil es die wichtige Tatsache betont, dass der Mensch ohne Verzögerung oder Verlust ein echtes und wahres Leben führen muss. Das Bewusstsein für die unvermeidliche Gegenwart des Todes gibt dem Menschen Mut und Perfektion und gibt ihm eine echte Sicht auf viele Dinge. „In der spezifischen Situation eines jeden gibt es unvermeidliche Einschränkungen, die der menschlichen Situation inhärent sind, wie zum Beispiel der Tod“ (Blackham, 2010, 80). Mit dem Todes findet das Leben seinen richtigen Sinn. „Die Geburt und Tod liegt in der Natur jedes Lebewesens. Aber nur der Mensch ist sich dessen bewusst“ (Jaspers, 1998, 144).

Es ist sicher, dass Menschen für eine Weile von der reinen Kindheit zum reinen Leben wechseln, ohne zu wissen, was Leben bedeutet. Es ist natürlich, dass er in dieser Zeit keine Informationen über den Tod erhalten hat. Allmählich, im Laufe der Jahre und durch das Sehen und Hören, dass jemand stirbt und einer stirbt, erkennen die Menschen, dass der Tod dem Leben folgt. Ihre Lebensstränge verlaufen wie zerbrochene und vielleicht durchgehende Ringe nacheinander und kommen nacheinander. „Mein Tod ist etwas Lebendiges und Gegenwärtiges, es ist ein wesentlicher Bestandteil meiner Beziehung zu den Phänomenen, in denen sich mein ganzes Leben manifestiert: Er macht die Wahrnehmung, dass ich etwas mehr als die Phänomene meiner objektiven Manifestation bin, zu einem Problem“ (Blackham, 2010, 81). Der Tod ist keine objektive und äußere Prüfung, seine Wahrheit liegt in mir.

Ein weiterer Grund, dass der Tod der Rand des Abgrunds ist, dass wir unseren geliebtesten Menschen und uns selbst verlieren. Die Antwort auf diesen Abgrund muss im eigenen Existenzbewusstsein gesucht werden (Jaspers, 1998, 144). Wenn wir einen Freund verlieren, können wir uns

trotzdem mit ihm verbinden. Wir spüren seine spirituelle Präsenz und verstehen hier die Beständigkeit. „Obwohl wir als existenzielle Wesen frustriert sind [angesichts des Todes eines Freundes], können wir aus solchen Erfahrungen auch Macht gewinnen“ (Peach, 2008, 84). Wir sollten den Tod nicht als einen mit Nichtexistenz betrachten, sondern als eine Form der Existenz. Wenn wir den Willen und die Liebe und die Freiheit finden, sind wir hier unsterblich. Wir wollen in der Liebe, Ewigkeit und Beständigkeit. So haben wir die Grenzen der Zeit überschritten. „Wenn der Tod nur eine Tragödie und eine objektive Zerstörung ist, kann es keine Grenzsituation sein. In diesem Fall ist es so, als ob die Existenz angesichts des Todes schlummert und nicht dazu beiträgt, die Existenz zu stimulieren, um die ultimative Möglichkeit zu erreichen, sondern alles bedeutungslos macht“ (Jaspers, 1969, II, S. 195, 196).

Laut Jaspers können wir im Umgang mit dem Tod das persönlichste Ereignis in jedem menschlichen Leben finden, uns menschlich fühlen, uns wirklich entscheiden und wählen. „In der realen Situation des Menschen zu sein bedeutet, sich mit den Werken und Bestrebungen des Lebens in der Welt zu beschäftigen“ (Blackham, 2010, 86). Normalerweise weiß jeder, dass sie sterben, aber es ist nicht ein Fakt für sie geworden. Auf der Dasein-Ebene wissen wir, dass der Tod echt ist, aber wir lassen ihn für die Zukunft. Aber im Bereich der Existenz wendet sich unser Bewusstsein und wird wie die präsenze Wissenschaft. „Nur wenn das Leben durch den Gedanken an den Tod erschüttert wird, wird die Existenz bewusst und selbstbewusst“ (Jaspers, 1967, 111). Was wir „Tod“ und „Ende“ nennen, ist ein Leben, das wir bereits Tod genannt haben (Jaspers, 1969, II, 9).

Nach Jaspers können Tod und Unsterblichkeit nicht durch Erfahrung, Intellekt und Argumentation verstanden werden, sondern durch Glauben und Unwissenheit. Es kann nicht erklärt werden. Die Philosophie, die die Augen des Menschen für seinen Zustand öffnet und ihn der Versuchung der Verzweiflung aussetzt, bringt ihm auch den Glauben, mit dem er lebt. Jaspers glaubt, dass das transzendente Leben nicht Tod genannt werden sollte. Laut Jaspers ist der Tod einer der wichtigsten Widersprüche im menschlichen Leben. Der Tod ist vom Leben selbst und eine seiner bestimmten Voraussetzungen, aber das Ausmaß der Existenz oder Seele des Menschen ist so groß, dass er mit dem Tod leben und danach

Unsterblichkeit erfahren kann. „Wir sind nur als empirische Wesen unsterblich, wenn wir als etwas Ewiges in der Zeit erscheinen“ (Jaspers, 1967, 112).

Jaspers glaubt, dass der Tod dem Menschen das höchste Bewusstsein für die Wahl-Fähigkeit geben kann. In dieser Art und Weise, wie die Existenz den Tod versteht, ist der Tod „weder seltsam noch das Ende, weder Freund noch Feind, sondern beides“ (Jaspers, 1969, II, 196).

Für Jaspers verspricht der Tod den Beginn des schönen Horizonts der Ewigkeit. „Sokrates verallgemeinert auf der Grundlage seines Glaubens an die Verallgemeinerung seine Ideen wie folgt und sagt: Die Idee, dass der Mensch den Mut um sich zu opfern verdient, ist völlig richtig“ (Jaspers, 1994, 435).

Jaspers sieht den Tod als einen Zustand, in dem sich vor dem Menschen eine neue Wissenssphäre öffnet. Eine Sphäre, die auf die Existenz Gottes glauben kann, indem sie auf ihre innere Stimme hört. Jaspers glaubt, dass der Tod nicht das Ende ist. Wir sterben und schließen uns den vielen –uns lieben- Toten an. „Sie nehmen uns in ihre Gruppe auf. Ein höhles Nichts akzeptiert unsere Leere nicht, sondern hat einen Reichtum des Lebens zur Wahrheit gelebt“ (Jaspers, 1998, 154).

Es gibt kein Entrinnen vor dem Tod, von dieser Grenzsituation und dieser besondere Endgrenze. Aber der Mensch ist dazu verdammt, ununterbrochen nach Überleben und Unendlichkeit zu streben. Vielleicht findet der Mensch in diesem beängstigenden Widerspruch zwischen begrenzter Existenz und dem Kampf um Unendlichkeit, die transzendente Existenz oder Transzendenz.

### **Die Beziehung zwischen Mensch und Tod und Transzendenz**

Nach Jaspers kann der transzendente Gott nicht definiert werden. Man kann ihn nicht vorstellen und er kann in keine der Kategorien aufgenommen werden, weil er weder Qualität noch Quantität ist; er ist weder eine Beziehung noch zu etwas gerichtet; er ist weder Singular noch Plural; „er ist kein Seiende, weder noch ein Nicht-Seiender.“ (Jaspers, 1963, S. 38-39)



Es ist jetzt klar, wie man von der Unsterblichkeit des Menschen spricht. Unsterblichkeit wird nach Jaspers 'Ansicht dadurch erreicht, dass wir uns unsere Grenzen bewusst sind und die Phase der Existenz erreichen. „Die Vernachlässigung und das Gefühl der unendlichen Zeit, wenn sie in mir erschaffen werden, geben mir die Möglichkeit, sie [den Tod] gut aussehen zu lassen“ (Jaspers, 1969, II, 196).

Eine solche Kreatur stirbt jedoch mit dem Einsetzen des physischen Todes, so dass der physische Tod tatsächlich das Ende beider Arten menschlichen Lebens ist; Sowohl das Ende seines physischen und daseinische Lebens als auch das Ende seines existenziellen Lebens. „Niemand weiß, was mit ihm nach dem Tod passieren wird. Wie viele haben seit undenklichen Zeiten geglaubt und glauben immer noch, dass sie nach dem Tod weiterleben werden“ (Jaspers, 1958, S. 427-8).

Das Nachdenken über den eigenen Tod ist die Ursache menschlicher Vorkommenheit und der Sprung in das Reich der Transzendenz. „Obwohl ich im Gefängnis bin, führt das Bewusstsein, dass man im Gefängnis ist, zu einer Situation außerhalb des Gefängnisses“ (Jaspers, 1998, 150). Hier ist der Tod der Rand des Lebens und mit anderen Worten die Ergänzung des Lebens. „Wenn das Leben vom Tod, oder der Tod vom Leben getrennt wird, wird es keine Transzendenz mehr geben“ (Wall, 1966, 131). Jaspers wollte die Angst vor dem Tod verringern um den Tod schöner zu machen. „Ich kann Unsterblichkeit nicht beweisen, aber ich werde mir der Unsterblichkeit in meiner Leidenschaft für Transzendenz bewusst. Ich bin ein unsterbliches Wesen in den hohen Momenten meines Lebens“ (Ibid., S. 133).

Jaspers betont immer, dass menschliche Unsterblichkeit im „Hier und Jetzt“ verwirklicht werden. Wer zu dieser unvorstellbaren Überzeugung gelangt, muss keine Beweise oder die Bestätigung einer heiligen Autorität finden, um die Unsterblichkeit zu beweisen, denn sie sind lediglich Richtlinien in der Kindheit, aber jeder muss seine eigene Überzeugung finden, weil niemand sie dazu zwingen kann.

### **Aziz Nasafī**

Obwohl Nasafī ein Mystiker ist, zeigen seine Arbeiten, dass er viel von Philosophie, Theologie, Interpretation, Medizin und anderen

Wissenschaften seiner Zeit profitiert hat. Von allen Wissenschaften zeigt er großes Interesse an Theologie, Philosophie und Mystik und versucht, die drei wichtigsten Kategorien von Wissen im Universum oder zumindest die Produkte von Theologen, Philosophen und Mystikern bis zu seiner Zeit zu interpretieren. In Bezug auf die Methode werden sie als Nachahmende, Beweisbringende und Intuitierende bezeichnet.

### **Tod in Nasafis Gedanken**

Nasafi glaubt an varianten vom Paradies und Hölle. Ihm zufolge ist das Paradies, in dem Adam und Eva waren, eine der Arten von Paradies, aber es gibt keine Hölle ingegen diesem Paradies. „Abgesehen von diesem primären Paradies gibt es zwei weitere Paradiese und zwei andere Höllen, eines ist das Paradies und die Hölle, die in uns ist, und jeder kann es im Moment selbst entdecken, und das andere ist das Paradies und die Hölle, die außerhalb von uns liegt“ (Nasafi, 2000, 301).

Nasafi betrachtet das Erscheinen von Himmel und Hölle für Menschen als abhängig von ihrer Existenzstufe. Wenn jemand die Ebene des Intellekts nicht erreicht hat, wird er Himmel und Hölle auf eine Weise finden, und wenn er die Ebene des Intellekts erreicht hat, wird er sie auf eine andere Weise finden. Und wenn er den Status der Liebe erreicht hat, sieht sie für ihn anders aus. Nasafi sagt: „Wisse, dass Hölle und Himmel Hierarchien haben und der Weg der Sucher auf diesen Himmeln und Höllen war, und die Hölle und Paradies von den Narren sind andere, und die Hölle und Paradies von den Intellektuellen sind anderer Weise, und Himmel und Hölle der Liebenden ist anders. Himmel und Hölle für den Narren ist Zustimmung und Ablehnung. Für den Intellektuellen ist es Sollen und Lassen und für die Liebenden ist es die Verborgenheit und Erschlossenheit.“ (Ibid., S. 303). Die Nasafi-Grundlage für das Verständnis und die Erklärung des Themas Auferstehung, Hölle und Himmel ist die Akzeptanz verschiedener Ebenen im Universum.

Der Mensch hat zwei Arten von Vergnügen und zwei Arten von Frieden; körperliches Vergnügen und geistiges Vergnügen und körperlicher Frieden und geistiger Frieden. Körperliches Vergnügen wie das Vergnügen zu essen und zu schlafen, Reichtum und spirituelles Vergnügen wie das Wahrnehmen von Bedeutungen und das Verstehen des Intellekts und das Kennen der Geheimnisse von Wesen. Das Vergnügen und Leiden des

Menschen im Jenseits hängt von seinem Vergnügen und Leiden in der Welt ab.

Nasafi betrachtet fürs Menschen drei Befindlichkeiten: „1-Diejenigen, die körperliche Vergnügen haben und keine geistigen Vergnügen, diese Gruppe leidet nach dem Tod, weil sie nicht die Mittel haben, sich zu amüsieren. 2-Diejenigen, die geistiges Vergnügen haben und von körperlichen Vergnügen befreit wurden, werden nach dem Tod in Frieden und Freude leben. 3-Diejenigen, die kein körperliches und geistiges Vergnügen haben, haben nach dem Tod weder Leiden und Qual noch Vergnügen und Trost“ (Nasafi, 2007, 178).

Nasafi glaubt, dass das Vergnügen und Leiden nach dem Tod nicht mit weltlichem Vergnügen und Leiden vergleichbar ist, weil die Seele in der Welt behindert und gestört ist, aber nach dem Tod werden die Hindernisse und Störungen beseitigt und die Seelen verstehen die Realität der Freuden und Leiden in sich.

Nasafi betrachtet den Menschen als eine Reihe von greifbaren und vernünftigen Welten und sagt: „Es gibt nur ein Sein und das ist das Sein des Gottes. Aber dieses einheitliches Sein hat viele Ebenen und Formen. Dieses Sein wird in jeder Form und jedem Adjektiv illustriert und beschrieben, die diese Form und dieses Adjektiv sein kann, und in einer Form, in der alle Formen und Adjektive in einer Form enthalten sein kann, wird sie auch beschrieben und illustriert. Und dies ist der vollkommene Mensch.“ (Nasafi, 2000, 205).

Nasafi betrachtet den vollkommenen Mensch als vollkommen in Bezug auf Wissenschaft und Moral und unvollkommen in Bezug auf Macht und sagt, dass der vollkommene Mensch mit all seiner Größe und Vollkommenheit keine Macht hat und seine Ziele nicht erreichen kann und sich mit jeder Situation anpassen muss. Er ist vollkommen in Wissenschaft und Moral, aber unvollkommen in Macht und Zweck: „Oh Derwish, es ist Zeit, dass der vollkommene Mensch Macht hat und Herrscher oder König wird, aber es ist offensichtlich, wie viel Macht er auch hatte, ist seine Hilflosigkeit mehr als seine Macht und die Ziele die er nicht erreicht, mehr als die Ziele die er erreicht.“ (Nasafi, 2005, S. 76 - 77).

Die Pflicht des vollkommenen Menschen besteht darin, die Weltlichen zu führen und ihr Leben zu verbessern. In der Einführung zu dem vollkommenen Menschen sagt Nasafi: Die wichtigste Aufgabe des vollkommenen Menschen ist, dass er für die Menschen ein gutes und bequemes Leben fördert. (Nasafi, 2007, 117).

Die Worte und Handlungen des Menschen sind Wirkungen, die seine Seele beeinflussen, und diese Geräusche und Bewegungen haben kein Überleben und keine Stabilität. Das Auftreten dieser Effekte wirkt auf die Seele aus und ihre Wiederholung bewirkt eine dauerhafte Wirkung auf die Seele. Laut Nasafi werden die Beziehungen ihn nach dem Tod quälen, weil er vorher seine Zugehörigkeit zu diesen Agenten im Leben nicht verloren hat.

Laut Nasafi besteht das Gewicht des Handelns darin, die Vollkommenheit eines Menschen zu ersteigern und seine Tugenden zu vervollständigen, und die Demütigung des Handelns besteht darin, die Mängel eines Menschen zu erhöhen und ihm von seinem Ziel wegzufördern.

### **Vergleichende Erklärung von Ideen**

Die Gedanken dieser beiden Denker sind an ihre Umstände und Erfahrungen gebunden. Das Leben dieser beiden Philosophen steht in direktem Zusammenhang mit ihren Gedanken und ist eine Verbindung zwischen ihrem Leben und ihrem Denken. Das Verstehen ihres Kontexts und ihrer Zeit hilft, ihre Philosophie richtig zu verstehen.

In der letzten Lebensphase von Jaspers änderte sich seine Existenzphilosophie allmählich und wurde zu einer Philosophie der Vernunft. Er äußerte seine kritischen Ansichten zur „Moderne“ und seine Sorge um die Zukunft der Menschheit. Er kritisierte offen die deutsche Politik und betonte die Bedeutung von Kommunikation und Philosophie im politischem Bereich.

Um eine Lösung zu finden und die Krise loszuwerden, wendet sich Jaspers einer besonderen menschlichen Existenz zu und betrachtet die Hauptlösung, um diese schwierige Zeit loszuwerden. „Die Philosophie seiner Existenz hängt vom Menschen als Mensch und für jeden Menschlichen Wesen ab“ (Jaspers, 1998, 11). Die Auseinandersetzung mit

## Der Tod in Jaspers Nasafis Perspektive

dem Thema Krise liefert einen Hintergrund um in Jaspers Denken einzutreten, was uns zu seinen Ansichten über den Tod führt. Natürlich ist es für den intelligenten Leser kein Geheimnis, dass Nasafī vom Feind, also den Mongolen gezwungen wurde, aus Boḥrā zu fliehen und nicht in seiner Heimatstadt bleiben zu können. Das Jahr 616 AH war ein unvergessliches Jahr für den Iran und Zentralasien, einschließlich dieser Stadt. Die Mongolen kamen zu dieser Zeit und nach den Worten von Atāmalek Ğoweynī, „gruben und brannten und töteten und nahmen und gingen“ (Ğoweynī, 1976, 128). Daher ist die mongolische Herrschaft eine Zeit großen Leidens für das iranische Volk und kann als eine der tragischsten Perioden in der Geschichte des Irans bezeichnet werden.

Nasafī legt fest, dass die menschliche Seele einen göttlichen Ursprung hat, und betrachtet sie aus dieser Perspektive. Dieser gottzentrierte Mensch betrachtet Gott als das Ende, und Gott ist derjenige, dem wir gegenüber verantwortlich sind, und schließlich nähert sich ihm die Seele in der letzten Stufe ihrer Entwicklung.

Obwohl Jaspers die Transzendenz zu einem wichtigen Prinzip in seiner Philosophie gemacht hat, unterscheidet sich seine Transzendenz von der Stelle Gottes in Nasafīs Gedanken. Diese unterschiedlichen Perspektiven zeigen ihre besonderen Wirkungen und Konsequenzen in den Gedanken dieser beiden Denker.

Nasafī spricht wie jeder andere Mystiker vom Tod, als würde er den Schleier vom Menschen entfernen und ihn zu ihrem Geliebten bringen. In einem solchen Tod gibt der Mensch seine Interessen und seine Eigensinne auf, um das Gewünschte zu erreichen. Für ihn ist die Welt wie eine Brücke. Der Tod, von dem Nasafī spricht, ist ein bewusster Tod, der auch im Leben auftreten kann. Es bedeutet, uns von unseren extremistischen und lustvollen Wünschen der Seele zu befreien.

Nach Nasafī ist die ultimative Vollkommenheit des Menschen die Freiheit, und diese Freiheit ist der erwähnte freiwillige Tod.

Aber Jaspers spricht nicht wie Nasafī von Liebe zu Gott und Tod. Er benutzt den Begriff „Transzendenz“. Die menschliche Vollkommenheit wird verwirklicht, in dem sie die Grenzen des „Daseins“ überschreitet. Während Nasafī dem Menschen schwierige spirituelle Übungen empfiehlt,

um zur Vollkommenheit zu gelangen, spricht Jaspers nicht von solchen Praktiken.

Ein wichtiges Thema nach Ansicht von Jaspers und Nasafi ist, dass beide glauben, dass der Mensch in der ersten Phase und im normalen Leben den Tod als Vernichtung betrachtet. Jaspers betrachtet die Stufe des „Bewusstseins überhaupt“ in der der Mensch empirisches Wissen transzendiert, als die Stufe zur abstrakten Wahrheiten; das heißt, „das Stadium, in dem Existenz reines Bewusstsein ist“ (Jaspers, 1963, 54). In diesem Stadium erreicht „der Mensch das allgemeine Denken“ (Mosleh, 2005, 53). Das Bewusstseins überhaupt erreicht in diesem Stadium einen Punkt, an dem es Vollständigkeit und Einheit findet (Scharjo, 1971, 91). In diesem Stadium entstehen metaphysische und ästhetische Ideen und menschliche Werte. In der Existenz kann der Mensch, die Transzendenz und die Wahrheit seines Daseins verstehen. „Dies ist der tiefste Punkt des Selbst, der nicht Gegenstand der Erkenntnis ist und weil er frei ist, übernimmt er die Verantwortung für seine Handlungen“ (Jaspers, 1995, 212). Für Jaspers ist der Tod lebenswichtig. Das heißt, in der Tat kann die ursprüngliche Existenz nur im Lichte des „Todesdenkens“ und des „Bewusstseins des Todes“ erreicht werden.

Wenn wir Nasafis Worten zuhören, hören wir vielleicht dieselben Begriffe, die Jaspers verwendet. Wenn wir jedoch etwas mehr Aufmerksamkeit schenken, sehen wir in Nasafis mystische und gottzentrierte Tendenzen und in Jaspers existenzielle und menschliche Orientierung. Nasafi beginnt mit Gott und sein Ziel ist dasselbe. Für ihn ist die Seele etwas, das vom Körper getrennt ist und daher beim Tod nicht zugrunde geht und bleibt. Die Verantwortung des Menschen im Nasafi-Denken besteht darin, gute Taten zu tun, weil Gott Himmel und Hölle von Anfang an und vor dem Tod für gültig hält. Für Jaspers liegt die Verantwortung des Menschen darin, menschlich zu sein, nicht in Angst vor der Hölle und der Hoffnung im Himmel. Dies ist die eigentliche Existenz, das sein Paradies ist, während Nasafi von einem bestimmten Ort spricht, der Paradies genannt wird.

Der vollkommene Nasafi-Mensch ist ein Mann, der vor dem Tod gestorben ist, und der edle Mann von Jaspers ist einer, der seine Originalität mit sich hat, die sein eigenes Paradies ist. Der edle Mensch von Jaspers ist

ein Mann, der frei ist und wählt; Tatsächlich bekennt er sich zu moralischen Prinzipien und Gesetzen, während Nasafi dies auf Gottes Befehl tut. Letztendlich, bei Jaspers schafft die Transzendenz die Welt der Existenz, und für Nasafi ist es Gott, der diese Welt Übereinstimmung mit menschlichen Handlungen und Sprüchen erschafft.

Die eigentliche Existenz ist laut Jaspers nur für jemanden möglich, der inmitten der endlosen Kämpfe des Lebens in der faktischen Welt seine Suche nach der Wahrheit und dem Erreichen der Transzendenz bis zum Tod nicht beendet; und in dieser Hinsicht akzeptiert er das Scheitern als eine Notwendigkeit, die gleichzeitig eine Voraussetzung ist. Das bedeutet, eigentlich zu sein: „In Misserfolgen erfahren wir unsere echte Existenz“ (Wall und Verno, 1993, 187). Nasafi betrachtet einen vollkommenen Menschen als einen Menschen, der in *šarīʿat* (religiöses Gesetz), *ṭarīqat* (Weg) und *Ḥaḡīgat* (Wahrheit) vollständig ist. Er betrachtet *šarīʿat* als das Sprichwort der Propheten, *ṭarīqat* als das Handeln der Propheten und die *Ḥaḡīgat* als die Ansicht der Propheten. Mit anderen Worten, er definiert den vollkommenen Mensch und sagt: „Ein perfekter Mensch muss vier Dinge vollständig haben: gute Sprüche, gute Taten, gute Moral und Wissen“ (Nasafi, 2005, 74). Ein **freier** perfekter Mensch, dessen Rang höher ist als der eines vollkommenen Mensch: Er hat sich mit acht Eigenschaften, guter Worte, guter Taten, guter Moral, Wissen, Verlässlichkeit, Einsamkeit, Zufriedenheit und Anonymität geschmückt. Ein solcher Mensch ist perfekt und frei. Wer die ersten vier Adjektive ohne die zweiten vier Adjektive hat, ist vollkommen, aber nicht frei, und wer die zweiten vier Adjektive ohne die ersten vier Adjektive hat, ist frei, aber nicht vollkommen, und wer alle acht Adjektive in sich gesammelt hat, ist vollständig und frei.

Wenn wir den Prozess der menschlichen Transzendenz aus der Sicht zweier Denker betrachten, finden wir als allgemeines Konzept in beiden das Gleiche. Aber wenn wir die Grundlage ihres Denkens untersuchen, finden wir ihren Unterschied. Grundsätzlich ist es möglicherweise besser, bei dem Vergleich der Ideen zweier Philosophen, die zu zwei verschiedenen Orten und Zeiten und Kulturen gehören, nur ihre Methode und ihren Zweck zu betrachten und die Details wegzulassen, um sie näher zusammenzubringen. Aber wenn wir auf Details eingehen, treten sozioökonomische und soziokulturelle Fragen auf das Feld und die Unterschiede werden

offensichtlich. Nasafi und Jaspers wollen beide Menschen sein, die ihre menschliche Mission in dieser Welt bestmöglich erfüllen. Ob sie von Liebe oder Intellekt, von Dasein oder Existenz, von allgemeiner Wahrnehmung oder Bewusstseins überhaupt, von Gott oder dem Allmächtigen sprechen.

Für Jaspers ist das Gefühl wichtig, dass der Mensch vom Tod haben muss. Es ist zu beachten, dass der Tod eine positive und konstruktive Auswirkung auf das Leben hat. „Es ist das Denken, mit dem der Mensch seine Existenz erreichen will“ (Jaspers, 1963, 236). Diese Idee wird in Nasafi so gesehen, dass nach Nasafi, je stärker die Wahrnehmung und je ehrenwerter die Wahrgenommene, desto stärker und vollständiger das Vergnügen ist, weil Wahrnehmung das Vergnügen der Menschen verursacht. „Dieser Trost und diese Freude gibt es sowohl vor, als auch nach dem Tod“ (Nasafi, 2007, 179).

Jaspers versucht, die ursprüngliche Existenz des Menschen aus der Idee des Todes zu erreichen. Jaspers verspricht uns ein Leben nach dem Tod, erklärt aber die Unsterblichkeit nach dem Selbstbewusstsein. Dieser Philosoph betont das todbewusste Leben. Der todbewusste Mensch ist ein Weg, um zum Leben zu gelangen und originell zu sein.

Nach Nasafi werden Menschen, die an den Tod denken, freier und entfernen sich von den Zwängen des Universums und auf diese Weise vom zentralen Teil des Universums, der dunkel ist (Nasafi, 2002, 94).

Kurz gesagt, kann man sagen, dass die Aspekte der menschlichen Existenz laut Jaspers nicht voneinander getrennt sind. In dieser Existenz braucht jedes Level ein niedrigeres Level als sich selbst. Dasein ist abhängig von Existenz und ohne sie bedeutungslos.

Nasafi zeigt die Beziehung zwischen verschiedenen Ebenen der Existenz und Transzendenz anhand der folgenden Punkte: Wir gehen allmählich über die erste und zweite Ebene der Seienden hinaus, um in der dritten Stufe die Einheit des Universums aufgrund der Einheit der Wahrheit zu verstehen und den Status der Selbstverwirklichung (fanā) in Wahrheit (Ḥaq) zu verstehen.



### Fazit

Es ist nicht schwer, über Unterschiede zwischen diesen beiden Denkern zu sprechen, aber überraschenderweise gibt es aber auch Ähnlichkeiten. Es scheint, dass die wichtigste Ähnlichkeit das Anliegen der beiden Philosophen, die grundlegende Natur des Menschen zu erreichen, ist. So etwas erfordert Praxis und Theorie. Es ist natürlich, dass diese richtige Wahrheit, das ursprüngliche Leben, stattfindet, wenn es die richtige Wahl gibt. Menschen denken sorgfältig und tief nach, wenn sie wissen, dass es keine Gelegenheit mehr gibt, und dass es in diesem speziellen Fall, keine Frist mehr gibt. Existenzphilosophen betrachten ihre Entscheidungen als wirksam in der Welt, und deshalb erheben sie existenzielle Angst.

Unter den Existenzphilosophen ist Jaspers derjenige, der die Idee des Todes als eines der wichtigsten Merkmale des Menschen betrachtet und die Stärkung der ursprünglichen Existenz auf sie zurückschreibt. Es ist wichtig zu beachten, wie der Gedanke an dem Tod, der immer zu Sinnlosigkeit, Leere, Frustration und Rebellion gegen moralische Prinzipien führt, in Jaspers Gedanken genau umgekehrt funktioniert. In Anbetracht der oben genannten Punkte fassen wir hier den Prozess der menschlichen Vollkommenheit aus der Sicht von Jaspers und Nasafi zusammen, damit sowohl das Wunder ihrer Ähnlichkeiten, offenbart als auch, was vielleicht noch wichtiger ist: Wie entsteht durch das Hören auf den Ruf des Todes das eigentliche Leben, das Leben auf der Suche nach einem Leben voller Einfluss und Bedeutung?.

Dasein ist in Jaspers Gedanke ein experimentelles Seiende, das gewöhnlich in der Welt lebt. Angesichts dieser Welt und in seinem eigenen Leben muss er einen rationalen Gedanken haben, den er „Bewusstseins überhaupt“ nennt. In ‘Azizoddin Nasafi haben wir zuallererst das Stadium des menschlichen weltlichen Lebens, das angesichts der Welt eine allgemeine Wahrnehmung erhält.

Diese allgemeine Wahrnehmung, die eine herausragende Stufe bei der Kenntnis der Welt darstellt, führt zu mehr Freude und ästhetischem Verständnis der Seienden. Dieses Allgemeinwissen führt das Thema Tod in das Zentrum des Denkens ein, so dass die Menschen nach diesem Verständnis die Möglichkeiten und Handlungen auswählen, die die am besten geeignete Verbindung mit den Kreaturen der Welt herstellen.

Zuversicht und Ruhe sind seiner Meinung nach das Ergebnis einer solchen Wahrnehmung.

Jaspers betrachtet das Todesdenken als Teil der Natur des denkenden Menschen, das für Auswahl seiner Möglichkeiten sehr entscheidend ist und so sieht Nasafi die Sache: Wenn sich der Kreis des menschlichen Wissens erweitert, geht der Kreis seiner Wahl über das weltliche Reich hinaus. Mit anderen Worten, der Mensch überwindet physische und weltliche Abhängigkeiten. Durch das Aufgeben dieser Eigensinne erreicht der Mensch die Schwelle einer Art des Todes, den Nasafi freiwilligen Tod (*marge ehtīārī*) nennt.

Für Jaspers bringt die Idee des Todes den Menschen in die Phase der ursprünglichen Existenz, in der der Mensch seine Individualität erkennt. Er ist sich des Todes bewusst, er ist frei in seinen Entscheidungen, und das bringt ihm in das Reich der Transzendenz und Erlösung.

Jaspers und Nasafi bieten neben Kriterien für eigentliche Menschen auch Komponenten an, die die Eigenschaften nicht eigentlicher Menschen definieren. Menschen, die ihre hohe Position und ihren Ruhm nicht verstehen und sich von sich selbst entfremden, können keine aufrichtige Beziehung zu anderen aufbauen. Solche Menschen werden das Status der Existenz beraubt. Weil sie sich selbst nicht erkennen, verlieren sie sich im Willen und in der Entscheidung anderer und opfern ihr aktives und dynamisches Leben.

‘Azīz Nasafi bezieht sich auch auf die Eigenschaften unvollkommener Menschen, indem er die Eigenschaften eines perfekten Menschen aufzählt. Er glaubt, dass der vollkommene Mensch ständig in der Welt präsent ist und es seine Gegenwart ist, die anderen Wesen einen Sinn gibt. Er ist das Ganze, das im Namen der göttlichen Wahrheit die anderen Teile der Welt vereint und deren Ordnung bestimmt.

Dieser Punkt ist auch wichtig, um den Unterschied zwischen den beiden Denkern zu erklären: Nasafi lebt in einer Kultur, in der es überlegene menschliche Beispiele gibt, und die Prinzipien dieser Ebenen sind im Leben der Menschen aktuell. Aber Jaspers wandte sich dem Philosophieren zu einer Zeit zu, in der die moderne Weltanschauung das Erreichen dieser

Werte blockiert hat und doppelte Anstrengungen erforderlich waren, um sie zu erreichen.

Am Ende wird diese interessante Ähnlichkeit zwischen den beiden Denkern erwähnt. Beide zielen auf die Blüte der ursprünglichen Existenz des Menschen ab und glauben, dass der Mensch durch diese Blüte die Transzendenz erreichen kann (Jaspres) oder sein Paradies und seine Hölle vor dem Tod versorgen kann (Nasafi).

## Literaturverzeichnis

### Persische Quellen

- ‘Abdolkarīmī Bīzan, Aḥmadī Sorayyā, Morādī Sa’īdeh, *Egzystānsyālysm, dīn wa aḥlāq (Existenzialismus, Religion und Ethik)*, 2011.
- ‘Abbāsī, ‘Alīrezā, *ensān dar andīšeje Jaspers (Mensch in Jaspers) Gedanken*, Teheran, 2018.
- ‘Āgāz wa anğāme tāryḥ (*Der Anfang und das Ende der Geschichte*), übersetzt von Moḥammad Ḥasan Lotfī, 1994.
- Blackham, Harold John, *šeš motefakere Egzystānsyālyst (6 existentialistische Denker)*, übersetzt von Moḥsen Ḥakīmī, siebte Ausgabe, 2010.
- Bocheński, Joseph Maria, *Falsafeye mo’āserē orūpā’ī (zeitgenössische europäische Philosophie)*, Übersetzt von Šarafoddīn Ḥorāsānī. Teheran, 2000.
- Copleston, Frederick, *Falsafeye mo’āser (Zeitgenössische Philosophie)*, übersetzt von ‘Alī Asğar Ḥalabī, Teheran, 1982.
- Ġoweynī, ‘Atāmālek, *Tariḥe ġahāngošay (Geschichte von Jahangshay)*, London – Leiden, Band 1, 1958, 1912-37.
- Haben, William, *Čāhār sawāre sarnewešt (Die vier Reiter des Schicksals)*, übersetzt von Abdo’alī Dastğeb, Teheran: Verlag, 1997.
- Jaspers, Karl, *‘ālam dar ayyneye tafakkore falsafī (Die Welt im Spiegel des philosophischen Denkens)*, übersetzt von Dr. Maḥmūd ‘Ebādīān, Teheran, 1998.
- Jaspers, Karl, *‘aql wa zedde ‘aql dar rūzegāre mā (Weisheit und Anti-Weisheit in unserer Zeit)*, übersetzt von Žiā Tağoddīn, Teheran, 2018.
- Jaspers, Karl, *Darāmādī be falsafeh (Einführung in die Philosophie)*, übersetzt von ‘Asadollāh Mobaššeri, Teheran, 2000.

- Jaspers, Karl, *Falsafeye Egzystānz (Philosophie der Existenz)*, übersetzt von Leylā Rūstāi, Teheran, 2016.
- Jaspers, Karl, *mas'leye taqsīr (Das Problem der Schuld)*, übersetzt von Farīdeh Farnūdfar, 'Amīr Nasrī, Teheran, 2015
- Jaspers, Karl, *Nāmīrāyy (Unsterblichkeit)*, Übersetzung und Ränder von Maḥmūd ḥān Mākū'i, 'Alī Rahbar, Journal of Tabriz, Fakultät für Literatur und Geisteswissenschaften, Nr. 115, 1975, S. 441-427.
- Jaspers, Karl, *Terāžedī kāfī nīst (Tragödie ist nicht genug)*, übersetzt von Alborz Heydarpūr, 2018.
- Jaspers, Karl, *Zendegīnāme ye falsafyī man (My Philosophical Biography)*, übersetzt von 'ezzatollāh Fūlādward, Teheran, 1995.
- MacCūāry, Ğān, *falsafeye woğūdi (Existenzphilosophie)*, übersetzt von Moḥammad Sa'īd Ḥanā'i Kāšānī, Teheran, 1998.
- Malekyān, Mostafā, *Egzystānsyālysm, falsafeye 'osyān wa šūereš (Existenzialismus, Philosophie der Rebellion und Rebellion)*, Qom, 2008.
- Mošleh, 'Alī Asḡar, *Falsafehāye Egzystānz (Existenzphilosophien)*, 2. Auflage, 2008.
- Naqībzādeh, Mīr 'Abdolhosayn, *Darāmadī be falsafe (Eine Einführung in die Philosophie)*, Teheran, 11. Auflage, 2009.
- Naqībzādeh, Mīr 'Abdolhosayn, *Negāhī be negarešhā wa makātebe falsafy qarne 20 (Ein Blick auf die Einstellungen und philosophischen Schulen des 20. Jahrhunderts)*, Teheran 2008.
- Nasafī, 'Azīz, *al-insān al-kāmil (Der perfekte Mensch)*, Teheran, 2005.
- Nasafī, 'Azīz, *Bayān Al-Tanzīl (Bayan al-Tanzil)*, Seyyed 'Alī Asḡar Mīrbāgerīfard, Teheran, 2000.
- Nasafī, 'Azīz, *Kašfolḥaqāyeq (Entdecken Sie die Fakten)*, 'Aḥmād Maḥdawī Dāmḡānī, Teheran, 2007.
- Nasafī, 'Azīz, *Zobdatolḥaqāyeq (Die besten Fakten, Korrekturen, Einführungen und Erklärungen von Ḥaq werdy Nāšerī)*, Teheran, 2002.
- Našrī, 'Abdollāh, *ḥodā va ensān dar falsafeye yāspers (Gott und Mensch in der Philosophie von Jaspers)*, Teheran, 2004.
- Našrī, 'Abdollāh, *wahy ya tağrebehy woğūdi dar falsafeye yāspers (Offenbarung oder existenzielle Erfahrung in der Jaspers-Philosophie)*, in Letter of Wisdom, 5. Jahr, Nr. 2, Herbst und Winter 2007, S. 5-18.

- Ridgeon, Lloyd, *‘Azīz Nasafī (‘Azīz Nasafī)*, übersetzt von Maḡdoddīdyn Keywānī, Teheran: Markaz Publishing, 1999.
- vernon roche; Wāl Jean, *Negāhy be padydār šenāsy wa falsafehaye hast būdan (Ein Blick auf Phänomenologie und Existenzphilosophien)*, übersetzt von Yaḡyā Mahdawī, Teheran: Hārazmī Publications, 1993.
- Wahl, Jean, *Andīšeye hastī (Thought of Existence)*, übersetzt von Bāqer Parhām, Teheran: ṭahrīū Publications, 1966.

### Englische Quellen

- Arendt, Hanna, *Karl Jaspers, Reden zur Verleihung des Friedenspreises, des deutschen Buchhandels*. Munich: Piper, 1958.
- Cooper, Julie, *Über die Natur der theoretischen Untersuchung*, Evanston, Illinois, 1991.
- Craig, E. Routledge Encyclopedia of Philosophy. Band 5, TJ International Ltd., Padstow, Cornwall, England: Routledge, 1998.
- Earle William A., *Anthropologie in der Philosophie von Karl Jaspers*, In Paul Arthur Schilpp. *Die Philosophie von Karl Jaspers*. New York: Tudor, 1957.
- Jaspers Karl, *Reason and Existenz*, übersetzt von William Earle, Milwaukee: Marquette University Press, 1997.
- Jaspers Karl, *Philosophie*, 3 Bände, übersetzt von E. B. Ashton. Chicago und London: Die University of Chicago Press, 1969.
- Jaspers Karl, *Philosophy and the world*. übersetzt von E. B. Ashton. Chicago: Regnery. 1963.
- Jaspers Karl, *Philosophy is for everyman a short course in philosophical thinking*. by Karl Jaspers. Richard Francis Carrington Hull; Grete Wels. New York: Harcourt, Brace and World, 1967.
- Jaspers Karl, *Philosophy of existence*, übersetzt von Richard F. Grabau. Philadelphia: University of Pennsylvania Press, 1971.
- Jaspers Karl, *Truth and Symbol*, übersetzt von durch. Jean T. Wilde, William Kluback und William Kimmel. London: Vision Press, 1959.
- Jaspers Karl, *Way to Wisdom by Jaspers*, übersetzt von Ralph Manheim. New Haven und London: Yale University Press, 1954.

- Latzel, Edwin, *The Concept of „Ultimate Situation“ in Jaspers' Philosophy*, In Paul Arthur Schilpp. *Die Philosophie von Karl Jaspers*, New York: Tudor, 1957.
- Olson, A. M., *Transzendenz und Hermeneutik*. London: Martinus Nijhoff Publishers, 1979.
- Peach, F., *Death, Deathlessness and Existenz in Karl Jaspers' Philosophy*, Edinburgh: Edinburgh University Press, 2008.
- Price George Henry, *The Narrow Pass: a study of Kierkegaard's concept of man*. New York: Hutchinson, 1963.
- Schrajo, Oswaldo, *Existence, Existenz and Transcendenc*, Duquesne University Press, 1971.
- Wallraff Charles F., *Karl Jaspers: an introduction to his philosophy*. Princeton, New Jersey: Princeton University Press, 1970.